

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1812

14.11.1812 (Nr. 317)

Großherzoglich Badische Staats-Zeitung.

Nro. 317.

Samstag, den 14. Nov.

1812.

Rheinische Bundes-Staaten.

Ein königl. westphäl. Dekret vom 1. d. verordnet, daß in der Stadt Kassel und deren Distrikt eine Gesellschaft von Frauen zur Mutterpflege, unter dem Schutze der Königin, errichtet werden soll, welche zum Zweck hat, den unvermögenden Wöchnerinnen der Stadt und des Distrikts Kassel Unterstützung zu verschaffen, ihre nothwendigen Bedürfnisse zu bestreiten, und für die Säugung ihrer Kinder zu sorgen.

Am 9. d. hatte zu Frankfurt die feierliche Eröffnung der neu gestifteten großherzoglichen medicinisch-chirurgischen Spezialschule statt.

In der allg. Zeit. liest man folgende Nachträge, den Stärkezucker betreffend, vom Prof. Lampadius in Freiberg: 1) Die von mir aufgestellte Vermuthung, daß die Verwandlung des Stärkemehls in Zucker ein Drydationsprozeß seyn möge, hat sich durch meine theoretischen Untersuchungen völlig bestätigt. Die Schwefelsäure ist nur ein Zwischenmittel, um stets den Sauerstoff aus der Atmosphäre herbei zu leiten. Man muß daher, um dem Syrup die möglichste Süßigkeit zu verschaffen, die hölzernen Siedegefäße nicht bedecken, auch dieselben mehr flach als tief verfertigen lassen. 2) Da die atmosphärische Luft, sey es durch ihren Gehalt an Sauerstoff, vielleicht auch durch ihre Elektrizität, auf diesen neuen Zuckerprozeß wirkt, und diese Zustände der Luft sich nicht immer gleich bleiben, so konnte bisher zuweilen das Resultat dieser Arbeit etwas abweichend ausfallen. Ich habe gefunden, daß es am besten ist, dann zu siedern, wann das Barometer hoch steht, und der Druck der atmosphärischen Luft am stärksten auf die zu siedende Flüssigkeit wirkt, und so mehr Sauerstoff auspresst; auch muß in dem Raume, in welchem man siedet, ein steter Luftwechsel unterhalten werden. 3) Der mit allen Handgriffen und Hülfsmitteln zweckmäßig bereitete Stärkesyrup aus Kartoffelmehl ist von

lichtweingelber Farbe. Er besteht aus wirklichem Zucker, mit etwas nicht oxidirter Stärke in chemischer Verbindung, und ungefähr $\frac{1}{2}$ Schleimzucker. Die meisten Personen, welche sich nach meiner Methode mit Stärkezucker beschäftigen, lassen den Syrup ganz gerinnen, und geben das geronnene Produkt als Zucker in den Handel. Aber um körnigen weißen Zucker zu erlangen, muß man auf folgende Art verfahren: Wenn der Syrup zu kochen sich anfängt, rührt man ihn täglich in dem Gefäß um, und wenn etwa noch $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ nicht geronnener Syrup übrig ist, bringt man alles in beliebige Thonformen, die zwar gebrannt, aber nicht glasirt sind. Der Schleimzucker zieht sich in die Thonform, und bei gewöhnlicher Stubenwärme troknet dann der reine Stärkezucker so weit aus, daß er körnig und zerreibbar wird, wie Jedermann diesen Zucker bei mir sehen kann. Freiberg, den 18. Okt. 1812.

Frankreich.

Ein Privatschreiben aus Paris vom 25. Oktober in öffentlichen Blättern enthält über die Auftritte am 23. noch folgendes: „In Paris, mehr als in irgend einer andern Stadt, verhalten Ereignisse, wie leere Gerüchte, in sehr kurzer Zeit, wenn sie ohne Folgen bleiben. Das Publikum beschäftigt sich nun mit den sonderbaren Begebenheiten des vorgestrigen Tages, wie mit längstverflossenen Dingen. Es scheint, daß die kleine Zahl Mitwirkender sich bloß auf Irreführte beschränkte. Der Ergeneral Mallet war mit falschen Befehlen, einem falschen Senatuskonsultum, und allen zu seinem bisher noch unerklärbaren Vorhaben gehörigen, sämtlich erdichteten Papieren versehen, durch welche es ihm gelang, sich einiger leichtgläubigen und unwissenden Anhänger zu versichern. Es scheint bereits bewiesen zu seyn, daß es außer den drei Ergeneralen keinen eigentlichen, zu einem verbrecherischen Zwecke Verschwornen gab; selbst die kleinen Detaschements Nationalgarden, welche ihnen

folgten, glaubten ihre Pflicht zu thun. Die Ruhe der Hauptstadt war nicht einen Augenblick gefährdet, und die Nachricht von dem Geschehenen allein versammelte einige Haufen Neugieriger vor den Hotels, gegen welche die drei Ergenerale ihre Absichten gerichtet hatten &c.

Der diesjährige Salon der Kunstausstellung zu Paris, die mit dem 1. d. angefangen hat, ist der Zahl nach außerordentlich reichhaltig. Der Katalog der Gemälde enthält 1021 Nummern; (im Jahre 1800 waren 384, 1802 — 409, 1804 — 560, 1806 — 572, 1808 — 631, 1810 — 870 Nummern;) der ausgestellten Bildhauerwerke sind 156 (im Jahr 1800 nur 52); und bei den Kupferstichen herrscht fast dieselbe Progression in der Quantität. Nur der architektonischen Zeichnungen sind diesmal nicht mehr als 11. Hingegen bemerkt man, daß mehrere ausgezeichnete Maler, wie David und Guerin, dieses Jahr gar nichts, und andere, wie Girodet, Gerard &c. nur einige Portraits geliefert haben.

D e s t r e i c h.

Donnerstags, den 5. d., Vormittags nach 10 Uhr, erhoben sich des Kaisers Maj. mit den Erzherzogen, in Begleitung vieler Generale, Stabs- und Oberoffiziere, durch die von den Leibgarden besetzten Appartements, über den Augustinergang, in welchem die Grenadiere ein Spalier formirten, nach dem Oratorium der Hofkirche zu Wien, um dem für die im Felde gebliebenen Soldaten der k. k. Armee daselbst abgehaltenen jährlichen Seelenamte beizuwohnen. Nach selbigem war vor einem in der Mitte der Kirche von allen Waffengattungen errichteten und stark beleuchteten Trauergerüste die Einssegnung. — Das k. k. mährisch-schlesische Landesgubernium hat dem Hugo Franz, Altgrafen zu Salm-Neiferscheid-Krautheim, dem Johann Arzberger, und dem Georg Wilhelm Gbge, in der Rücksicht, daß die von denselben in der Herrschaft Daubrawitz errichtete Anstalt zur Verbesserung physikalischer, mathematischer, astronomischer und technischer Instrumente und Maschinen aller Art, in staatswirthschaftlicher Hinsicht eben so wichtig und willkommen, als in wissenschaftlicher ist, und in der fernern Erwägung, daß dieses Unternehmen bereits fest begründet ist, auf dasselbe, und die für selbiges angenommene Firma: Sag, das förmliche Landesfabriks-Privilegium erteilet. — Se. k. k. Maj. haben die Städte Brünn und Bnapm in Mähren, zu einem bleibenden

Denkmale Ihrer Zufriedenheit über die von den Bürgern dieser Stadt, in den Bedrängnissen des Jahrs 1809, bezogene Bürgertreue, mit Ihrem aus karrarischem Marmor gehauenen Brustbilde zu begnadigen geruht. (Ausz. der Wiener Zeit. vom 7. d.)

Am 23. Okt. marschirte das Infanterieregiment Weidensfeld, und am 25. das Regiment Giulay von Lemberg ab. Am 23. ist das 3te Bataillon des Infanterieregiments Wellegarde daselbst eingerückt. Gleichfalls rückten daselbst am 25. die 3ten Bataillone der Infanterieregimenter de Ligne und Strauch ein.

R u s s l a n d.

Am 18. Okt., sagt die Lemberger Zeitung, soll in Rußland eine neue Rekrutirung vorgenommen worden seyn. Die russischen Fabriken sind durch den Krieg im Betrieb gestört worden, und reichen nicht mehr hin, um die Erfordernisse der Armee zu decken.

S c h w e d e n.

Von Stralsund wird unterm 2. d. gemeldet. „Der Hr. Divisionsgeneral, Baron von Morant, Gouverneur von Schwedisch-Pommern und Kommandant der Inseln Usedom und Wollin, hat im Namen Sr. Erz. des Hrn. Marschalls, Herzogs von Castiglione, Kommandanten des 11. Korps der großen Armee, sowohl den Land als Seetruppen, die durch ihren ausgezeichneten Muth und ihre Standhaftigkeit die Angriffe der Engländer auf der Halbinsel Wittow (bei der Insel Rügen) abgeschlagen, seine Belohnungen zu erkennen gegeben. Der Feind ist durch sie verhindert worden, mehrere mit nordischen Produkten beladene Schiffe, die zu einer feindlichen Flotte gehörten, und an diesem Theile der Küste gescheitert waren, wieder flott zu machen und in Brand zu stecken.“

S c h w e i z.

Zu Bervollständigung der kürzlich gelieferten, den Dr. Mesmer in Frauenfeld betreffenden Nachrichten gehört anoch, daß derselbe schon vor mehreren Monaten, von der Kommission des animalischen Magnetismus in Berlin eine bringende Einladung zur Reise nach dieser Königsstadt erhielt, und daß erst, nachdem er diese, um seines hohen Alters willen, abgelehnt hatte, die Sendung des Hrn. Doktors Wolfart nach Frauenfeld erfolgte.

F r a n z ö s i s c h - R u s s i s c h e r K r i e g.

Fünfundzwanzigstes Bulletin der großen Armee. Moikskoe, den 20. Okt. Alle Kranke,

die in den Hospitälern von Moskau waren, sind am 15., 16., 17. und 18. nach Mojaisk und Smolensk gebracht worden. Die Munitionswagen der Artillerie, die eroberte Munition und eine große Menge merkwürdiger Gegenstände und Siegeszeichen wurden eingepackt, und am 15. weggebracht. Die Armee hat Befehl erhalten, sich auf zwanzig Tage mit Zwiebeln zu versehen, und zum Abmarsche fertig zu halten. In der That hat auch der Kaiser am 19. Moskau verlassen. Das Hauptquartier war am nämlichen Tage zu Desna. Einerseits hat man den Kreml bewafnet und besetzt; zugleich hat man ihn unterminirt, um ihn in die Luft zu sprengen. Einige sind der Meinung, der Kaiser wolle nach Tula und Kaluga marschieren, um in diesen Provinzen den Winter zubringen, und während dieser Zeit Moskau durch eine Garnison im Kreml besetzt halten. Andere glauben, der Kaiser werde den Kreml in die Luft sprengen, und die übrigen öffentlichen Gebäude verbrennen, und er werde sich um hundert Stunden Polen nähern, um seine Winterquartiere in einem freundschaftlichen Lande zu nehmen, und nahe genug zu seyn, um alles erhalten zu können, was in den Magazinen von Danzig, Rowno, Wilna und Minsk vorhanden ist, und sich von den Beschwerlichkeiten des Kriegs zu erholen. Diese letztern machen die Bemerkung, daß Moskau 180 Stunden, und durch schlimme Wege, von Petersburg entfernt ist, während von Witespl nach Petersburg nur 130 Stunden sind; daß man von Moskau nach Kiew 218 Stunden zählt, und von Smolensk nach Kiew nur 112; woraus man schließt, daß Moskau keine militärische Position ist; eine politische Wichtigkeit hat Moskau aber auch nicht, da diese Stadt verbrannt und auf 100 Jahre zu Grunde gerichtet ist. Der Feind zeigt viele Kosaken, welche die Reiterei heunruhigen. Der Vortrab der Kavallerie, die vorwärts Binkowo lag, wurde von einer Horde dieser Kosaken überfallen; sie waren im Lager, ehe man auffügen konnte. Sie nahmen einen Park des Generals Sebastiani von hundert Bagagewagen, und machten bei 100 Gefangene. Der König von Neapel stieg zu Pferde mit den Kürassieren und den Karabiniers, und da er eine Kolonne leichter Infanterie von vier Bataillonen wahrnahm, welche der Feind zur Unterstützung der Kosaken abschickte, so griff er sie an, durchbrach sie und hieb sie zusammen. Der Gen. Dezi, Adjutant des Königs, ein wackerer Offizier,

blieb in diesem Gefechte, daß den Karabiniers Ehre macht. Der Vizekönig ist zu Kominskoe eingetroffen. Die ganze Armee ist auf dem Marsche. Der Marschall Herzog von Treviso ist mit einer Garnison zu Moskau geblieben. Das Wetter ist sehr schön, wie in Frankreich im Oktober, vielleicht etwas wärmer. Aber in den ersten Novembertagen wird Kälte eintreten. Alles zeigt an, daß man an Winterquartiere denken muß. Unsere Kavallerie bedarf ihrer. Die Infanterie hat sich zu Moskau erholt, und befindet sich sehr wohl.

Die neueste Berliner Zeit. meldet aus Wilna vom 29. Okt.: „Das russ. Korps der finnländischen Divisionen, hat die Position bei Poloczko angegriffen. Der Marschall St. Cyr trieb sie am 18. und 19. lebhaft zurück, und am 20. schlug sie General Brede ebenfalls. Man hat 1800 Gefangene gemacht, eine Menge Offiziere, worunter ein englischer Seeoffizier, Namens Willoughby, der als Oberster in russische Dienste getreten ist. Nach diesen Vorgängen ist das 9te Korps unter dem Kommando der Marschalls Herzogs von Belluno angekommen, und manövriert in der Flanke des Feindes.“

Die neulich (No. 315) mitgetheilten russ. Bulletins aus Bizec = Liteski vom 12. und 22. Okt. wurden aus dem östreich. Beobachter gegeben. In der neuesten Wiener Zeitung liest man nun die nämlichen Berichte, mit folgender in dem östreich. Beobachter fehlenden Stelle an dem Schlusse des ersten Berichts: „Wir haben diese letzten Tage unter andern Gefangenen auch eine Eskadron von Kienmayer Hussaren samt dem Eskadronschef genommen. Diese werden, Offiziere und Gemeine, nach ihrer Heimath auf Parole entlassen.“

Das nämliche öffentliche Blatt, woraus neulich (No. 305) die Nachricht von der Absendung des Gen. Grafen Lauriston nach dem russ. Hauptquartier gegeben worden, sagt in seiner neuesten Nummer: „Briefe von dem Kriegsschauplatz enthalten die Nachricht, daß der Gen. Adjutant des Kaisers Alexander, Fürst Wolkonsky, welcher den ehemaligen franz. Botschafter am kaiserl. russ. Hofe, Gen. Grafen Lauriston, auf den Vorposten der Kutusowschen Hauptarmee empfieng, und in das russ. Hauptquartier begleitete, sich eiligst nach St. Petersburg zu Sr. kaiserl. Maj. begeben habe.“

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 15. November: Die Wilden, Singspiel in 3 Akten, nach dem Französischen; Musik von d'Alayrac.

Mannheim u. Heidelberg. [Kalender-Anzeige.]
Der Großherzoglich privilegirte
Landwirthschafts- und Geschichts-Kalender
auf 1813

enthält, außer dem Zeitkalender und einer Auswahl von mancherlei nützlichen und unterhaltenden Aufsätzen, Tabellen über die Eintheilung und Vergleichung des neuen Badischen Maasses mit dem alten und den benachbarten. — Der Preis ist 6 Kr. Buchbinder und Händler erhalten das Hundert für 6 fl. 40 Kr., und wenden sich an einen der unterzeichneten Verleger.
Mohr und Zimmer in Heidelberg.
Kath. Bürgerhospital-Buchdruckerei in Mannheim.

Amorbach. [Den Sterbfall des Apotheker Johann Maria Molinari zu Amorbach betr.] Der dahiesige Apotheker Johann Maria Molinari, gebürtig von Bensheim, ist ohne Hinterlassung eigener Leibeserben und bisheriger Vorfindung einer letzten Willensmeinung über seine Verlassenschaft am 12. dieses verstorben, wo demnach dessen nächste Blutsverwandten die Erbfolge treffen wird. Es werden alle diejenigen, welche auf diese Verlassenschaft Erb- oder sonstige Ansprüche zu machen gedenken, aufgefordert, binnen 4 Wochen unverlängerlicher Frist, von heute an gerechnet, ihre Ansprüche mit Vorlage der Rechtsbegründungen bei dahiesigem Amte so gewisser vorzubringen, ansonst die Ausbleibende zu gewärtigen haben, mit solchen allerseitigen Ansprüchen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, abgewiesen, und von der Verlassenschaftsmasse ausgeschlossen zu werden.

Amorbach, den 26. Okt. 1812.

Großherzogl. Hessisch-Fürstl. Leiningisches Stadt- und
Landamt Amorbach.
Herrmann.

Eschborn.

Bischofsheim. [Die Abwesenheit des Johann Peter Herrmann von Werbachhausen betr.] Der schon seit 28 Jahren, unbekannt wo, abwesende, in Kaiserl. Oestreichischen Militärdiensten gestandene Johann Peter Herrmann von Werbachhausen, oder dessen Leibeserben, werden andurch zum Empfang des unter Kuratorschaft stehenden, nach der letzt gestellten Rechnung in 181 fl. 30 Kr. bestehenden Vermögens vorgeladen, widrigenfalls solches nach Verkauf einer Jahresfrist dessen nächsten Anverwandten, gegen Kaution, fürsorglich überlassen werden soll.

Bischofsheim, den 12. Okt. 1812.

Fürstl. Leiningisches Justizamt Bischofsheim.
Merkel. Weber.

Mainhardt.

Bischofsheim. [Die Abwesenheit des Johann Baptist Schnebel von Bischofsheim a. d. L. betr.] Der schon länger als 30 Jahre, unbekannt wo, abwesende Johann Baptist Schnebel von Bischofsheim, oder dessen etwaige Erben, werden andurch zum Empfang der in Deposito liegenden Erbschaftsgelder binnen einer Jahresfrist vorgeladen, als solche seinen nächsten Anverwandten, gegen Kaution, fürsorglich überlassen werden sollen.

Bischofsheim, den 16. Okt. 1812.

Fürstl. Leiningisches Justizamt Bischofsheim.
Merkel. Weber.

Mainhardt.

Bischofsheim. [Die Abwesenheit der beiden Brüder Franz Michel und Anton Wolf von Bischofsheim betr.] Die beiden schon über 40 und 50 Jahre

abwesenden Brüder, Franz Michel und Anton Wolf von Bischofsheim, oder ihre etwaigen Leibeserben, werden hiermit zum Empfang ihrer in Deposito liegenden väterlichen Erbschaftsgelder binnen einer Jahresfrist vorgeladen, als solche nach Ablauf dieses Termins ihren hierum sich gemeldeten nächsten Anverwandten, gegen Kaution, fürsorglich überlassen werden sollen.

Bischofsheim, den 16. Okt. 1812.

Fürstl. Leiningisches Justizamt Bischofsheim.
Merkel. Weber.

Mainhardt.

Freiburg. [Vorladung des hiesigen Bürgersohns Dominik Ignaz Mäggle.] Der hiesige ledige Bürgersohn und Schlossergesell Dominik Ignaz Mäggle ist schon seit dem Jahre 1793 von hier abwesend, und hat seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen. Auf Ansuchen seiner Verwandten wird andurch auf Kundschaftserhebung erkannt, somit Dominik Ignaz Mäggle, oder dessen Erben, oder wer sonst immer einen rechtlichen Anspruch auf dessen Vermögen zu machen im Stande ist, aufgefordert, binnen einem Jahr und 6 Wochen dessen Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe seinen Anverwandten nach dem neuen Landrecht gegen Kaution eingeantwortet würde.

Freiburg, den 3. Nov. 1812.

Großherzogliches Stadtamt.
v. Sagemann.

Risch.

Dinkelsbühl. [Mobilien-Versteigerung.] Nachdem das Karmeliter und Kapuzinerkloster in Dinkelsbühl aufgelöst wurden, so werden derselben Mobilien, als:

I. Sämtliche Kirchen-Veräthschaften,
worunter sich

- I silberne schwere Monstranz,
- I do. große Ampel,
- I do. kleinere,
- I do. Rauchfass und Schiffein,
- I do. Ciborium,
- II do. Kelche,
- I do. Speisebecher,
- 3 paar do. Messkännchen mit Lavoire,
- I do. Crucifix, dann
- 3 mit Silber beschlagene Messbücher,
- 20 Messgewänder mit guten Borden,
- 3 weiße,
- I rother,
- I schwarzer Ornat mit guten Borden,
- I große vorzüglich gute Orgel
- Mehrere Altäre und Altärblätter

besonders auszeichnen, dann

II. Sämtliche Haus-Veräthschaften,

an

- Silber,
- Betten,
- Weißzeug,
- Zinn,
- Kupfer,
- Messing,
- Fas- und Wandgeschirr,

am 18. Jan. 1813 und den folgenden Tag gegen gleich baare Bezahlung der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt. Kaufliebhaber werden demnach eingeladen, sich an diesen Tagen in dem Karmeliterkloster dahier einzufinden.

Dinkelsbühl, den 6. Nov. 1812.

Königl. Baiarisches Rentamt.

Heidelberg. [Spanische Faden-Rubeln zu verkaufen.] Beste Sorte Spanische Faden-Rubeln, in Kistgen von 4 bis 30 Pfund, sind immer für die billigsten Preise in Heidelberg in der Vorstadt in No. 96 zu haben.